

She Figures 2012 • Brüssel 2013

Kurzzusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse für EU-27 und Deutschland



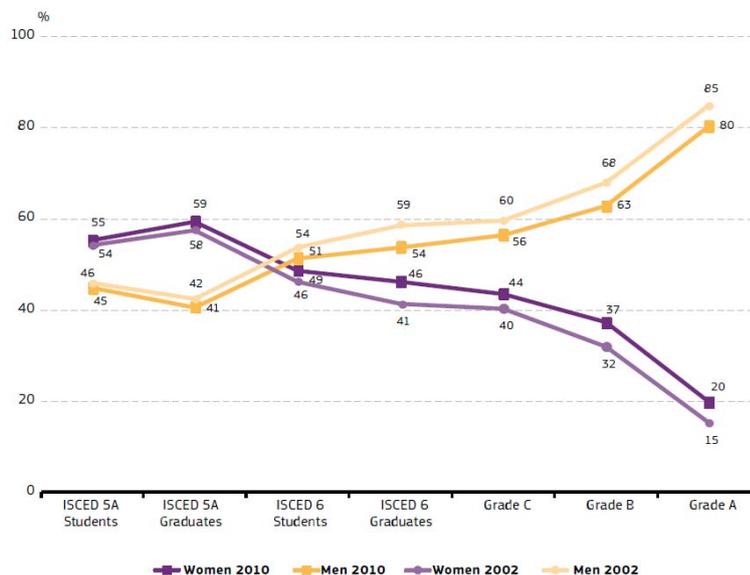
EU-Büro des BMBF
Katja Marjanen
0228 3821-1667
katja.marjanen@dlr.de

EU-Büro des BMBF
Nadine Heller-Genath
0228 3821-1635
nadine.heller@dlr.de

She figures 2012 ist die vierte Publikation zu Indikatoren, die die Situation von Frauen in Wissenschaft beschreiben. Die She figures werden alle drei Jahre von der Generaldirektion Forschung und Innovation in Zusammenarbeit mit der Helsinki Group und den nationalen Statistikkorrespondentinnen und -korrespondenten gesammelt.

Frauen in Forschung: Nach wie vor verschwinden Frauen in die „Leaky Pipeline“

Figure 3.1: Proportions of men and women in a typical academic career, students and academic staff, EU-27, 2002-2010



Die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst:

EU-27:

- Im Bereich Forschung bleiben Frauen immer noch eine Minderheit. 2009 lag der Anteil Forscherinnen in den EU-27-Ländern bei 33%.
- Über den Zeitraum 2002-2009 ist der Anteil von Forscherinnen jedoch in den meisten Ländern (31 von 33) stärker angestiegen (5,1%) als der Anteil der Forscher (3,3%).
- Der Anteil von Forscherinnen variiert stark nach Sektoren. Ca. 40% im Hochschulbereich, 40% im öffentlichen Sektor, aber nur 19% der im Wirtschaftssektor Beschäftigten sind Frauen.
- Das geschlechtsspezifische Gefälle unterscheidet sich stark nach Altersgruppen. In der Alterskohorte unter 35 Jahren sind Frauen in der Mehrheit (mit Ausnahme von Zypern und Lettland). Das Gegenteil ist in der Alterskohorte über 55 Jahren zu beobachten.
- Verlässliche Daten konnten über die Arbeitszeiten von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen nicht erhoben werden. Generell gibt es aber die Tendenz, dass Frauen häufiger in Teilzeit arbeiten als Männer. Dies wird als ein mögliches Hindernis für die Karriereentwicklung von Forscherinnen gesehen.
- Eine wichtige Voraussetzung für Karriereentwicklung ist die Bereitschaft zur Mobilität.¹ Im EU-27-Durchschnitt werden ca. 35% der Wissenschaftlerinnen und 65% der Wissenschaftler als mobil definiert.
- Sowohl die horizontale als auch die vertikale Segregation ist in der Forschung nach wie vor prominent.

¹ Unter mobilen Wissenschaftlerinnen werden solche verstanden, die das Land, in dem sie ihren höchsten Abschluss erworben haben, für mindestens 3 Monate verlassen haben, um zu forschen.

- 2010 gab es in den EU-27-Ländern 46% Doktorinnen. Der Anteil von Doktorinnen variiert jedoch sehr stark nach Fach. In den Erziehungswissenschaften, im Gesundheitswesen wie auch in den Geisteswissenschaften übersteigt die Anzahl Doktorinnen die Anzahl Doktoren. In den Sozialwissenschaften, Jura, Landwirtschaft und Tierheilkunde ist der Anteil von Doktorinnen und Doktoren relativ ausgeglichen. Hingegen ist in den Naturwissenschaften, Mathematik, Informatik und Ingenieurwissenschaften der Anteil von Doktoren (75%) deutlich höher als der der Doktorinnen (25%).
- Auch wenn ein positiver Trend im Anteil von Doktorinnen zu verzeichnen ist, klafft die Schere zwischen Männern und Frauen in den höheren Positionen immer noch stark auseinander. In den sogenannten „grade A academic positions“ (full professors) ist der Anteil von Frauen nur 20%. Dies ist allerdings eine starke Verbesserung zu 2002 als der Anteil noch bei 15% lag.
- Der Anteil Professorinnen ist am höchsten in den Geistes- (28,4%) und Sozialwissenschaften (19,4%). Am niedrigsten ist der Anteil an Professorinnen in den Ingenieurwissenschaften (7,9%).
- Die „glass ceiling index“² zeigt wenig Fortschritt seit 2004. Im Vergleich zu 2004 ist der Wert 2009 von 1,9 nur auf 1,8 gesunken.
- Auch in Entscheidungspositionen sind Frauen nach wie vor stark unterrepräsentiert. Nur 15,5% der Institute im Hochschulbereich werden von Frauen geleitet; es gibt nur 10% Rektorinnen an den Hochschulen.
- Insgesamt haben Forscher höhere Erfolgsquoten beim Beantragen von Forschungsförderung als Forscherinnen. Von den 22 Ländern, für die Daten vorhanden waren, haben nur in Norwegen und Island Forscherinnen höhere Erfolgsquoten als Forscher.
- Insgesamt haben Forscherinnen im Durchschnitt mehr/häufiger Kinder als andere erwerbstätige Frauen.

Deutschland im Europäischen Vergleich:

- Mit einem Anteil von 25% Forscherinnen belegt Deutschland den zweitletzten Platz im EU-27-Ranking vor Luxemburg und liegt somit deutlich unter dem EU-Durchschnitt.
- Positiv zu bemerken ist jedoch, dass der Anteil Forscherinnen im Zeitraum 2002-2009 in Deutschland mit 7,6% im Vergleich zum EU-Durchschnitt stärker angestiegen ist. Der entsprechende Anstieg bei Forschern in Deutschland lag bei 2,2%.
- Auch in Deutschland variiert der Anteil von Forscherinnen nach Sektoren. 35% der im Hochschulbereich Beschäftigten sind Frauen, im öffentlichen Sektor sind 32% Forscherinnen und im Wirtschaftssektor 13% der Forschenden Frauen.
- Der Anstieg von Forscherinnen zwischen 2002 und 2009 variiert sehr stark im Ländervergleich. In Deutschland ist der Anstieg am höchsten im Hochschulbereich (8,9%) und am niedrigsten im Wirtschaftssektor (4,4%) gewesen.
- Deutschland liegt mit einem Anteil von 44% Doktorinnen relativ dicht am EU-27-Durchschnitt (46%). Auch in Deutschland ist der Anteil Doktorinnen (38%) in den Fächern Naturwissenschaften, Mathematik, Informatik niedriger als der Anteil Doktoren. In Ingenieurwissenschaften ist der Anteil Doktorinnen in Deutschland und Slowenien im EU-27-Durchschnitt am niedrigsten (15%). In den Erziehungswissenschaften, Geisteswissenschaften, Gesundheitswesen und Landwirtschaft übersteigt die Anzahl Doktorinnen den Anzahl Doktoren.
- In Deutschland liegt der Anteil an Professorinnen in grade A academic positions (W3 professor) (14,6%) noch unter dem EU-27-Durchschnitt (19,8%).
- Beim glass ceiling index zeigt sich jedoch ein wesentlich größerer Fortschritt für Deutschland als für andere EU-27-Länder. Mit einem Wert von 1,45 ist der Wert für Deutschlands glass ceiling index deutlich niedriger als der EU-27-Wert (1,80). 2004 lag der Wert für Deutschland (1,89) noch im EU-27-Durchschnitt.
- Diese Entwicklung spiegelt sich jedoch noch nicht in Entscheidungsgremien wieder. Nur 11,7% der Institute an Hochschulen werden in Deutschland von Frauen geleitet und es gibt nur 7% Rektorinnen.

² Der „glass ceiling index“ misst den Anteil Forscherinnen in der A-Stufe zu dem Anteil von Forscherinnen in den A- B- und C-Stufen und deutet die Möglichkeit für Frauen weiter zu kommen in den Karrierestufen. Der Wert 1 deutet keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen an, ein Wert unter 1 heißt, dass Frauen in den obersten Stufen überrepräsentiert sind und ein Wert höher als 1 heißt, dass Männer auf den oberen Stufen überrepräsentiert sind.